

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 33

Artikel: Gamaschen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oeffentliche Erklärung.

Um allfälligen Exekutionsgelüsten der Regierung von Uri die Bajonettspitze abzubrechen, setze ich dieselbe hiemit in Kenntniß, daß ich zwar im „Wilhelm Tell“ I. Akt, 3. Aufzug dem Steinmetz die Worte in den Mund gelegt habe:

„Den Hammer werf ich in den tiefsten See,
Der mir gebient bei diesem Fluchgebäude“;

allein damit keine Arbeiterstrikte bei den Tunnelarbeiten in Göschenen, sondern eine Anspielung auf den Bau von Zwing-Uri bezweckte.

Friedrich Schiller,
Poet u. Mineur a. D.

Ein neuer Märtyrer.

Hättest, armer Abbé Babel,
Du gehalten deinen Schnabel,
Wärest du nicht so miserabel
Angelaufen dort in Genf.
Kennst den Raben in der Fabel,
Mit dem Käse in dem Schnabel?
Stechst du Fleisch an deine Gabel,
Nun, so kriegst du auch den Senf.

Wer hieß spielen dich den Affen
Deines Meisters, jenes Pfaffen,
Den man aus dem Lande schaffen
Musste, jenes Mermillod?
Laß du dessen schmutzige Waffen,
Welche Thoren nur und Laffen
Mit Bewunderung begaffen,
Laß du sie, 's ist besser so.

Laß ihn Hirtenbriefe schmieren,
Wenn er seine Stimpel kirren
Und sich wieder heimbüxiren
Zu sein Bischofsthümchen will.
Laß ihn seinen dummen Thieren
Zenen Hirtenfrak serviren,
Wenn er's kann, er soll's probiren
Ihn zu lesen — du, schweig' still!

Doch, zu spät kommt ja mein Rathen.
Sag' mir, Pfäfflein, ungerathen,
Noch vielleicht so süß der Braten
Des Martyriums? Sag' an!
Ja? — Dann, Genfer-Potentaten,
Pfeffert ihn mit Präparaten,
Salzt und senft, daß ohne Schaden
Er ihn nicht verdauen kann.

Da der Heiri am Grünhubel das Wort „Fusion“ von „Fusel“ ableitet, so meint er, das sei leicht begreiflich, daß die bernischen Zurabahren sich alle Augenblicke fusioniren, denn man verstehe in keinem Kanton das Fuselgeschäpft so gut, wie in Bern.

Gamaschen.

So seid ihr endlich abgedankt,
Ihr drückenden Gamaschen!
Und Euch ersetzt Halbtiefelrohr,
Das braucht man nicht zu waschen!
Daß nun mit Euch verschwinde auch
Gamaschen-Dienst und Reiter
Und Alles, was d'rum lebt und d'ran,
Die Verglerei und so weiter!
Verbannt sei dieses Wort fortan
Zu militärischen Kreisen,
Und fangen damit die Obern an,
So wollen wir sie preisen!

Der Bundesrath gedente Kanzler Duret als eidg. Heuschreckenkommissär in die heimgesuchten Bezirke zu senden, da er vernommen habe, daß es Niemand neben diesem Herrn aushalten könne.

Schühenkönig.

Das war der Staub von Bädensweil
Mit Achselluration,
Der schrieb der „Zürcherin“ in Eil:
„Heil mir, es hat ihn schon!

„Trotz meiner Achselluration,
„Trotz jedem Reglement,
„Schof heute ich den Becher schon;
„Boß Hagel, Element!

„Sie glaubten, weil die Achsel wund,
„Gäb's keinen Schützen-Lohn.
„Ich aber war nicht auf dem Hund,
„Trotz Achselluration.

„Hei! Lud ich meinen Stutzer schnell,
Und rief: es gilt, mein Sohn!
Wie klang mein Becher bald so hell;
Dank dir, Luxation!“

Was tönet aus der Hütte her
Wie lauter Jubel schon?
Man bringt ein Hoch, dem Mann zur Ehr
Mit Achselluration!

Und dann vom Sieg spricht der Bericht,
In jeder Scheid' die Kron!
O Gott, wer glaubt von Staub das nicht,
Trotz Achselluration!



Rügel. Was meinst, Chueri, iz wär herrli's Wetter für e so chlyses Kärli z'mache, neime da uf dä Berge-nobe, he?

Chueri. Du chast ja eis mache, es schreit dr kei Mensch na!

Rügel. Ja, du Märsch; Rheumatisme hätti, e trochni Lungge hani au, s'Zahweh, Ohrehuuse und wie das Züüg Alles heißt, i Hülli und Füllli, aber d'Moneete fehleb, da hebt's!

Chueri. Geld? O herrjeh, zum Kärli-mache bruucht's iz ja gar e kei Geld meh.

Rügel. Wie so?

Chueri. Geh, dä töbst eine, oder zündst e Huus a, oder machst juft öppis Strahls, daß't iz Zucht huus chunf. Aber dä muescht luege, daß bi die Sach e chli agr yft und dänn thüends bi vu Staatswege an e so es Ruort.

Rügel. Ja, was du nüß seist! 's ist bi goppel e fannig wahr, was myn Alte seit: „s'häds niemer meh besser als d'Schölme, wemmer nu au e chli meh Gläheheit hett zum stähle!“

Briefkasten der Redaktion.

Z. Z. Ihrem Wunsche wird Folge geleistet. Der Topf, den Sie suchen, steht gewöhnlich in der Kronenhalle. — Origenes. Da wir keine Fortsetzungen bringen, ließen wir den ersten Theil weg, wir denken, ohne daß der Sache damit Eintrag geschieht. Das Uebrige besorgt. — Pungolo. Sie haben falsch gelesen; wir sind vollständig Ihrer Ansicht und verdammen diese unqualifizirbare Mördererei. — Peter. Ist es richtig, daß die Post ausgefahren? — A. in M. Ein Unfall kommt selten ohne ein Unglück; der erstere schlägt den Leib, das letztere die Seele. Aber beide ertragen müssen ist schwer, mandamal untagbar schwer. Nur an Einem richtet man sich wieder auf und dieses Eine entblüht dem Herzen. Zerßört es nicht! — L. M. in S. Wir haben keine Ursache so vorzugehen; es hieße undankbar. — X. X. Geschwäh und zwar sehr windiges. — S. in B. Ihre Thätigkeit kam uns erwünscht; allein mit der S. wollen wir uns den Platz vorläufig noch sparen. — F. J. in P. „Willst du wissen was sich ziemt, frag' nur bei edeln Frauen an.“ — C. D. Hat sich vorgefunden; also keine Furcht. Noch sind wir nicht entschlossen abzugeben. — L. L. Fragen sie doch den ersten besten Sekundarschüler; der erklärt Ihnen die Sache von A bis Z; wir finden hiefür unmöglich Zeit.